

REFORMATIONSFEST

Wann sind wir wahre evangelisch-lutherische Christen?

Von Reinhold Pieper (1850-1920)

Jes 8,19f: Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da schwätzen und disputieren, so sprecht: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen? Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben.

In dem Herrn geliebte Glaubensgenossen!

Wir alle nennen uns und heißen Lutheraner. Wir schämen uns dieses Namens nicht, sondern nehmen ihn als einen Ehrennamen für uns in Anspruch! Weshalb? Nicht deshalb, als ob wir etwa an Luther glaubten oder ihn vergötterten; denn damit würden wir diesem Gottesherrn die größte Schmach antun. Auch nicht deswegen, weil wir etwa an die Lehre Luthers glaubten, weil er sie verkündigt hat; dann würden wir bemitleidenswerte Menschenknechte sein. Nein, wir nennen uns lutherisch, oder Lutheraner, weil man mit diesem Namen diejenigen Christen bezeichnet, welche allein fest und unentwegt auf der Heiligen Schrift stehen und in allen Stücken die reine, unverfälschte Lehre derselben glauben und bekennen. Wir glauben nicht an Luther, sondern an Jesum Christum, den Gekreuzigten; wir glauben das, was wir glauben, nicht weil Luther es geglaubt und gelehrt hat, sondern weil es die Heilige Schrift lehrt. Wir sehen in Luther weiter nichts als den von Gott in dieser letzten Zeit der Kirche gegebenen Lehrer, durch welchen er die durch das Blut seines Sohnes teuer erkaufte Kirche von der Abgötterei des römischen Antichrists gereinigt und von dessen Tyrannei befreit, durch welchen Gott sein seligmachendes Wort wieder auf den Leuchter gestellt hat.

Nicht Luther selbst hat denen, die seiner Lehre beifielen, auch nicht die ersten Anhänger Luthers haben sich den Namen Lutheraner beigelegt, sondern dieser Name ist ihnen von ihren Feinden, den Papisten, gegeben worden. Es sollte das ein Spott- und Schimpfname sein. Mit der Entstehung dieses Namens hat es also dieselbe Bewandnis wie einst mit dem Namen Christen. Diese Bezeichnung wurde ja den an Christum Gläubigen zuerst, wie wir Apg 11, 26 lesen, zu Antiochien beigelegt, und zwar von ihren Feinden, den Juden und Heiden, welche sie dadurch verhöhnen und verspotten wollten als solche Menschen,

die glaubten, dass der auf Golgatha gekreuzigte Christus ihr Heiland sei. Ebenso verächtlich nannte man die, welche an Christum glaubten, auch Galiläer. Denn als einst Nikodemus im Hohen Räte zu Jerusalem den Hohepriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern entgegentrat, riefen ihm diese verächtlich zu: „Bist du auch ein Galiläer?“ So auch die Bezeichnung lutherisch oder Lutheraner. Luther schreibt darüber: „Wir haben je so einen schmähhlichen und schändlichen Namen vor der Welt, als freilich in tausend Jahren niemand gehabt. Welchen man kann lutherisch oder evangelisch heißen, da meinen sie, sie haben ihn mehr denn zehnmahl teuflisch geheiß: der muss denn auch mehr, denn einer Hölle wert sein“ (E¹ 29,77). Und: „Wenn man zu unserer Zeit sagt, wenn einer ein Prediger ist: Was ist er? Ein Lutherischer? Das muss ein schmähhlich Wort sein, gleich als wäre er ein Türk oder Jude, und nicht wert, dass man ihn bei seinem Namen nennete“ (E¹ 48,247).

Aber wie der Name Galiläer oder Christen bald aus einem Schimpf- ein Ehrenname wurde, so auch die Bezeichnung lutherisch oder Lutheraner. Denn die Sache, welche mit diesen Benennungen bezeichnet wurde, ward immer mehr als göttliche Wahrheit erkannt, brach sich in weiteren Kreisen Bahn, gewann immer zahlreichere Anhänger, ganze Fürstentümer und Königreiche fielen der von dem verachteten Luther verkündigten Lehre zu, ja mächtige irdische Fürsten waren bereit, für diese Lehre Gut und Blut zu opfern. Selbst römische Theologen und Bischöfe mussten Luthers Lehre als die Lehre der Heiligen Schrift anerkennen. Als einst ein römischer Bischof Luthers Auslegung des Vaterunsers gelesen hatte, ohne zu wissen, wer sie geschrieben hatte, rief er aus: „Selig sind die Hände, die dies geschrieben haben! Selig sind die Augen, die es lesen werden! Selig sind die Herzen, die es lernen werden!“ Als nach Verlesung und Übergabe der Augsburgerischen Konfession im Jahre 1530 jener katholische Fürst [Herzog Wilhelm von Bayern] die päpstlichen Theologen fragte, ob sie dieses Bekenntnis widerlegen könnten und diese antworteten: Wohl mit den Schriften der Väter, nicht aber mit der Heiligen Schrift, da rief jener aus: „So merke ich wohl: Die Lutherischen sitzen in der Schrift und wir daneben!“ Wohl hat man ja Luthers Lehre auf alle nur mögliche Weise zu verketzern sich bemüht, aber niemandem ist es bis auf den heutigen Tag gelungen, den Beweis zu liefern, dass sie nicht mit dem Worte Gottes übereinstimme.

So war und ist denn Luthers Sache Gottes Sache, sein Werk Gottes Werk, seine Lehre göttliche Wahrheit und deswegen ist die Benennung lutherisch oder Lutheraner ein Ehrenname, dessen wir uns nicht schämen, sondern rühmen. Wer sich dieses Namens schämen und ihn

verleugnen wollte, der würde sich der reinen Lehre des göttlichen Wortes schämen und nicht Luther, sondern Christum selbst verleugnen. Als daher zu Luthers Zeiten die Verfolgungen um der reinen Lehre willen anfangen und einige sich diesen Verfolgungen dadurch entziehen wollten, dass sie sagten, sie hielten es nicht mit Luther, während sie doch im Herzen seiner Lehre zugetan waren, da schrieb er ihnen: „Wenn du es dafür hälft, dass des Luthers Lehre evangelisch, und des Papsts unevangelisch sei, so musst du den Luther nicht so gar hinwerfen; du wirfst sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch für Christus Lehre erkennest; sondern also musst du sagen: Der Luther sei ein Bube oder heilig, da liegt mir nichts an; seine Lehre aber ist nicht sein, sondern Christi selbst. Denn du siehest, dass die Tyrannen nicht damit umgehen, dass sie nur den Luther umbringen; sondern die Lehre wollen sie vertilgen; und von der Lehre wegen tasten sie dich an, und fragen dich, ob du lutherisch seiest. Hie musst du wahrlich nicht mit Rohrworten reden, sondern frei Christum bekennen, es hab ihn Luther, Claus, oder Georg gepredigt. Die Person lasse fahren, aber die Lehre musst du bekennen“ (E¹ 28,216) und weist dabei auf das Beispiel des Apostels Paulus hin, welcher an Timotheus schreibt: „Schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn, noch meiner, der ich um seinetwillen gebunden bin.“

Ich nenne mich, Geliebte, einen lutherischen Prediger, ihr nennt euch lutherische Christen, wir alle zusammen nennen uns eine lutherische Gemeinde. Die Frage ist nun: Nennen wir uns mit Recht so? Sind wir wirklich rechte lutherische Christen, in Wahrheit Luthers geistliche Nachkommen? Das ist keine müßige Frage! Denn wie es viele gibt, die sich Christen nennen, es aber doch in Wahrheit nicht sind, so gibt es auch viele, ja ganze Gemeinden, die sich evangelisch-lutherisch nennen, aber es doch nicht sind. Solche segeln, dass ich so sage, unter einer falschen Flagge. Und damit ihr dies ja recht versteht, so wiederhole ich es: Evangelisch-lutherisch sein, heißt nichts anderes als ein aufrichtiger, ein recht gläubiger und recht gläubiger Christ sein, ein solcher Christ, der in allen Stücken die reine Lehre der Heiligen Schrift, des göttlichen Wortes bekennt und diese auch von Herzen glaubt, darauf seinen Trost im Leben und im Sterben setzt.

So wollen wir uns denn jetzt zur Feier, zur Erinnerung an die gesegnete Reformation der Kirche, welche Gott der Herr durch Luther ausgerichtet hat, nach Anleitung des verlesenen Textes, die Frage vorlegen und beantworten: Wann sind wir wahre evangelisch-lutherische Christen? Die Antwort lautet: (1) Wenn wir in der Kirche nichts weiter gelten lassen als die Heilige Schrift; (2) Wenn wir die Schrift rückhaltlos im Glauben annehmen und ihr im Leben folgen.

(1) Wenn wir in der Kirche nur die Heilige Schrift gelten lassen

Als Luther zum ersten Male durch Anschlag seiner 95 Sätze an die Schlosskirche zu Wittenberg öffentlich auftrat, beabsichtigte er keineswegs eine Reformation der Kirche zu unternehmen, sondern er wollte durch Besprechung der von ihm aufgestellten Sätze der Wahrheit auf den Grund kommen. Und er wollte mit diesen Sätzen auch nicht zunächst der Schrift allein Geltung in der Kirche verschaffen, sondern, wie bekannt, den in der römischen Kirche geltenden Ablass zum Gegenstande öffentlicher Besprechung machen. Er selbst war über das Wesen, die Berechtigung des Ablasshandels, noch im Unklaren. Wohl stand es ihm damals schon fest, dass die Weise, wie Tetzels den Ablasshandel betrieb, ein Gräueltum sei, aber ob ein gewisser Ablass nicht statthaft sei, darüber war er damals noch selbst im Zweifel. Indessen zeigte doch schon der erste seiner Sätze, auf welchem Grunde er stand, nämlich auf der Heiligen Schrift. Denn dieser erste Satz oder These lautete: „Unser Herr und Meister, Jesus Christus, da er spricht: Tuet Buße, will dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei.“ Nicht also aus den Schriften der Väter, sondern aus dem Worte Christi, der Heiligen Schrift, wollte er über diesen Gegenstand disputiert wissen; aus dieser sollte bewiesen werden, welche Bewandnis es mit dem Ablass in der Kirche habe.

Was aber Luther am Wenigsten erwartet hatte, das geschah. Denn einmal nämlich verbreiteten sich seine Sätze mit Windeseile nicht nur über ganz Deutschland, sondern durch die ganze Christenheit und erregten überall ein ganz unerwartetes Aufsehen. Sodann stellte sich ihm niemand zur Besprechung derselben, sondern während einige denselben zustimmten, erschrakten andere über seine Kühnheit; die meisten griffen ihn auf das Heftigste an und verurteilten seine Sätze als ketzerisch. Aber sie taten dies nicht auf Grund der Schrift, sondern beriefen sich auf die in hohem Ansehen stehenden älteren Kirchenlehrer. Mit den Aussprüchen dieser suchten sie Luthers Sätze zu widerlegen. Was diese gelehrt, was die Konzilien, die allgemeinen Kirchenversammlungen, beschlossen und als Glaubensregel aufgestellt hätten, das sei als Wahrheit anzunehmen. Und der Papst stehe über der Kirche, er allein könne die Schrift recht auslegen, denn er sei unfehlbar. Durch diese Kampfesweise wurde nun Luther immer weiter getrieben. Er musste sich selbst darüber klar werden, wie weit man den Aussprüchen der alten Kirchenlehrer folgen dürfe, ob ihre und die Lehren der Konzilien in der Heiligen Schrift gegründet seien, ob die Konzilien nicht irren könnten und nicht geirrt hätten, ob dem Papst allein das Recht zustehe, die Schrift auszulegen, und ob man seine Auslegung

als unfehlbar annehmen müsse. Er verglich die Schriften der Väter mit der Heiligen Schrift und fand gar bald, dass jene mit dieser nicht stimmten; er verglich die von den einzelnen Konzilien aufgestellten Glaubenssätze und sah, dass sie sich widersprachen. Als er nun auf der Leipziger Disputation mit Eck im Jahre 1519 dazu gedrängt wurde, sprach er es offen aus, „dass ein Konzil ja zuweilen geirrt habe und irren könne, dass ein Konzil keine Macht habe, neue Glaubensartikel auszustellen“, dass nur die Heilige Schrift untrüglich, ein Konzil irrtumsfähig sei. Diese Aussagen Luthers erregten ein ungeheures Aufsehen, denn bisher hatte niemand die Unfehlbarkeit der Konzilien zu bezweifeln gewagt.

Es mangelt an Zeit, Geliebte, es weiter auszuführen, wie Luther allein die Heilige Schrift in Glaubenssachen als Richtschnur anerkennen und gelten lassen wollte. Möge es genügen, nur einzelne seiner Aussprüche anzuführen. Als er am 18. April 1521 zu Worms vor Kaiser und Reich stand und aufgefordert wurde zu widerrufen, da gab er die freimütige Antwort: „Es sei denn, dass ich mit Zeugnissen der Schrift oder durch helle Gründe überwunden werde – denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein, dieweil am Tage liegt, dass sie öfters geirrt und sich selbst widersprochen haben – so bin ich überwunden durch die von mir angeführten Heiligen Schriften und mein Gewissen ist gefangen in Gottes Wort; widerrufen kann ich nichts und will ich nichts, dieweil wider das Gewissen zu handeln gefährlich ist. Ich kann nicht anders, hier stehe ich, Gott helfe mir, Amen!“ Als er sich im Jahre 1530 während des Reichstages zu Augsburg auf der Feste Koburg befand und von dort aus Melanchthon und die andern evangelischen Theologen beriet und ermutigte, dichtete er das wunderherrliche Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ und sang in ihm: „Das Wort sie sollen lassen stahn und keinen Dank dazu haben.“ In einer Predigt über das Evangelium der Weisen aus dem Morgenlande spricht er: „Man muss sich an die bloße, lautere Schrift halten, die lehret allein Christum, dass wir durch ihn im Glauben fromm werden“ (E¹ 10,349). – „Das muss jedermann bekennen, dass die lieben Heiligen geirret haben. Darum will Gott, dass man nur auf sein Wort sehe und folge der lieben Heiligen Exempel nicht weiter, denn wo sie dem Wort Gottes folgen“ (E¹ 10,350). – „Was aber ihr eigen, ohne Schrift ist, sollen wir als Menschending achten und bleiben lassen, wie uns St. Paulus lehret 1Thes 6,21: „Prüfet alles und das Gute behaltet“ (E¹ 10,353).

Hieraus ersehen wir denn deutlich, Geliebte, dass Luther in der Kirche, d.h. in Glaubenssachen, weiter nichts gelten ließ als die Heilige Schrift. Dem Volke im Alten Testamente war es, wie es in unserm

Texte heißt, verboten, die Wahrsager und Zeichendeuter zu fragen, und es war ihm geboten, allein seinen Gott zu fragen, sich allein von ihm seinen Willen verkündigen zu lassen. Aber wie konnte es allein seinen Gott fragen? Das sagt der Prophet, indem er hinzusetzt: „Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis.“ Das heißt: Es sollte Gott in der Weise fragen, indem es in das Gesetz und Zeugnis, d.h. in das geschriebene Wort Gottes hineinblicken und daraus Gottes Willen zu erkennen suchen sollte. So fragte auch Luther nicht die neuen Wahrsager und Zeichendeuter, die Scholastiker; er achtete nicht auf deren Menschenfünklein, er kümmerte sich nicht um die Beschlüsse der Konzilien, um die Dekrete der Päpste, obwohl sie vorgaben, dass sie unfehlbar seien, sondern die Heilige Schrift allein war die Quelle, aus welcher er schöpfte, die Regel und Richtschnur, nach welcher er alles prüfte. „Nimm“, spricht er, „den Streichstein oder Probiertein für die Hand, nämlich das göttliche Wort, und probiere, urteile und richte darnach alle dasjenige, was die Väter geschrieben, gepredigt und geredet haben, auch sonst von Regeln, Menschensatzungen und andern gemacht haben. Denn wo man dies nicht tut, so wird man liederlich verführt und betrogen; und dieweil man vor Zeiten den Papst zu dieser Schleifmühle nicht geführt, so hat er gut machen gehabt, und die Kirche mit Irrtum, gleich als mit einer Sündflut überschwemmet“ (E¹ 46,223). So ging ihm die Morgenröte, d.h. das Licht der göttlichen Wahrheit auf.

Wollen wir nun, meine Lieben, rechte lutherische Christen, rechte geistliche Nachkommen Luthers sein, so müssen auch wir, wie er in allen Glaubenssachen, nichts weiter, als allein die Heilige Schrift gelten lassen. Diese allein ist das Wort Gottes und das allein ist wahrhaftig, kann uns nicht lügen und trügen, während alle Menschen leicht irren können. „Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis“ – das muss auch unsere Regel sein. In diesem Gesetz und Zeugnis, seinem geschriebenen Worte, hat sich Gott uns Menschen, sein Wesen und Willen kundgetan, und alles offenbart, was uns zu unserer Seligkeit zu wissen nötig ist. Mehr bedürfen wir nicht, sollen wir auch nicht wissen wollen. Und dieses Wort ist klar und deutlich. Wer es mit heilsbegierigem Herzen liest, darin forscht, kann und wird den Weg zur Seligkeit aus demselben erkennen. Darum spricht der Herr: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens“ (d.h. die seligmachende Erkenntnis des ewigen Lebens) haben.“ Darum spricht David: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Petrus: „Wir haben ein festeres prophetisches Wort und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis dass

der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Denn das sollt ihr für das erste wissen, dass keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung; denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist.“

Dies Licht soll und muss uns allein leuchten. Dies Wort soll ich euch verkündigen, das sollt ihr allein hören. Denn mir wie euch gilt, was 5Mo 4,2 geschrieben steht: „Ihr sollt nichts dazu tun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun, auf dass ihr bewahren möget die Gebote des Herrn, eures Gottes.“ Bisher habe ich euch durch Gottes Gnade nichts als sein Wort verkündigt. Aus ihm allein habe ich alle meine Lehren und Predigten geschöpft, mit ihm sie immer bewiesen, bei jeder Darlegung der einzelnen Lehren Sprüche der Heiligen Schrift angeführt und euch damit stets zugerufen: Seht, das ist nicht meine, ist nicht eines Menschen, sondern die Lehre der Heiligen Schrift, das sage nicht ich, sondern sagt Gott euch. Und das allein will ich euch auch durch Gottes Gnade fernerhin verkündigen. Ehe ich euch etwas anderes verkündigte, wolle der Herr meinen Mund verstummen lassen, denn ich würde dann ein falscher Prophet sein und euch ins Verderben, anstatt zur Seligkeit führen. Ihr aber sollt auch nur Gottes Wort hören wollen, das allein annehmen, sonst werdet ihr die Morgenröte, d.h. das Licht göttlicher Lehre und Wahrheit nicht haben. Wohl sollen wir die von Gott besonders erleuchteten und reich begnadeten Lehrer der Kirche, ihre Auslegungen der Heiligen Schrift, nicht verachten, vielmehr sie benutzen, aber doch immer nach der Regel: „Prüfet alles und das Gute behaltet.“ Wenn wir so allein auf der Heiligen Schrift stehen, sie allein gelten lassen, dann sind wir rechte evangelisch-lutherische Christen, und damit rechte Jünger unseres Herrn und Heilandes, denn er spricht Joh 8: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Doch, meine Teuren, um rechte evangelisch-lutherische Christen zu sein, dazu muss noch ein Zweites kommen, dass wir nämlich die Schrift auch rückhaltlos im Glauben annehmen und ihr im Leben folgen. Darüber lasst mich nun noch weiter zu euch reden.

(2) Wenn wir die Heilige Schrift rückhaltlos im Glauben annehmen und ihr im Leben folgen

„Gedenket an eure Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach“, so ermahnt der Apostel Heb 13,7. Von welchem unserer Lehrer könnte dies

neben den heiligen Aposteln mehr gelten als von Luther! Ja, seinem Glauben sollen wir nachfolgen. Er war ein Mann wunderbaren Glaubens, ein Mann, der durch seinen Glauben alle seine zahlreichen und mächtigen Feinde, den römischen Papst an der Spitze, überwunden hat.

Welcher Art war aber Luthers Glaube? Zunächst der Art, dass ihm die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments von Anfang bis zu Ende Gottes Wort war. „Die Heilige Schrift“, sagt er, „ist das Buch, von Gott dem heiligen Geiste seiner Kirche gegeben“ (E¹ 26,100). „Sie ist Christi eigener Leib“ (E¹ 24,57). Er warnt einen jeden, sich nicht an der einfältigen Rede und den einzelnen Geschichten in der Schrift zu stoßen, sondern ermahnt ihn, nicht zu zweifeln, „es seien eitel Worte, Werke, Gerichte und Geschichten der hohen göttlichen Majestät und Weisheit“, welche alle Weisen und Klugen zu Narren mache. „Darum halte von dieser Schrift, als von dem allerhöchsten, edelsten Heiligtum, als von der allerreichsten Fundgruben, die nimmermehr genug ausgegründet werden mag“ (E¹ 63,8). Er erklärt: „An einem Wort Gottes ist mehr gelegen, als an Himmel und Erde.“ Auf die Heilige Schrift, als das allmächtige und untrügliche Wort Gottes, war sein Glaube gegründet. Dies Wort war der einzige, unerschütterliche Fels, auf welchem er stand, von dem er sich durch keine Vernunft, durch keine weltliche Weisheit, durch List und Macht abbringen ließ. „So lerne nun, wer da lernen kann“, schreibt er, „dass er seinen Glauben gründe auf Gottes Wort, Verheißung und Allmächtigkeit, und solches setze wider alles Disputieren und Fragen der Vernunft. Kommen die Klügler, disputieren und fragen aus Vernunft über dem Artikel von der Toten Auferstehung, so setze Gottes Wort und Allmächtigkeit dawider und sprich: Wenn ich schon sterbe, so wird mich doch Gott aus der Erde auferwecken. Daran habe ich keinen Zweifel. Er hat in seinem Worte solches zugesagt und will es tun; darum glaube ich, dass es gewiss geschehen wird.“ Doch, meine Lieben, was bedarf es eines weitern Nachweises?

Wie fest und unerschütterlich Luther allein auf der Schrift als dem geoffenbarten, untrüglichen Worte Gottes stand, das zeigen die Worte in seinem Liede: „Das Wort sie sollen lassen stahn und kein Dank dazu haben.“ Er wollte also eher Leib und Leben hingeben, als im Geringssten nur von einem Worte abzuweichen. Als er daher im Jahre 1629 mit Zwingli über die Lehre vom heiligen Abendmahl disputierte, da schrieb er die Worte: „Das ist mein Leib“ in großen Buchstaben vor sich auf den Tisch und ließ sich durch keine Spitzfindigkeiten seines Gegners das Wort „ist“ in „bedeutet“ verdrehen. Allen Vernunftgründen Zwinglis setzte er das Wort entgegen und erklärte, dass die

Vernunft in göttlichen Dingen nichts zu sagen habe, sie könne nicht das Wort, sondern das Wort müsse die Vernunft erleuchten, denn diese sei in sich finster. Aus dem Worte allein schöpfte er Trost in Anfechtungen, die Gewissheit der Vergebung, Gnade, Leben, Seligkeit, alles.

Wenn wir nun ebenso wie Luther, die Heilige Schrift als das unfehlbare Wort Gottes im Glauben annehmen, dann sind wir wahrhaft lutherische Christen, haben wir denselben Geist wie Luther, denselben Glauben, von dem er beseelt war. Die Schrift ist Gottes Wort, nicht Menschen Wort, in ihr und durch sie redet der allmächtige, allweise Gott mit uns Menschen, das muss der Angelpunkt sein, um den sich alles dreht. Die Heilige Schrift ist die göttliche, unabänderliche Wahrheit, das muss unser Glaube sein. Und ist das unser Glaube, dann werden und können wir keine Lehre der Heiligen Schrift, kein Wort derselben gering achten, sondern wir werden uns demütig und willig einem jeden Worte unterwerfen, es die Regel unseres Glaubens und Lebens sein lassen.

Ja, mein Lieber, bist du ein rechter lutherischer Christ, so ist dir die Heilige Schrift das Heiligtum über alle Heiligtümer, dann ist auch dir an einem Worte der Schrift mehr gelegen als an Himmel und Erde, dann sprichst du mit David im 19. Psalm: „Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim.“ Dann denkst du nicht etwa: Wenn dies und jenes auch in der Schrift steht, es kommt nicht viel darauf an, ob ich das glaube oder nicht, ich kann es glauben oder auch nicht glauben, deswegen bin ich doch ein Christ, sondern dann heißt es vielmehr bei dir: Das sagt mir der majestätische Gott und das habe ich armer Mensch einfach anzunehmen und zu glauben, ob's ich mit meiner Vernunft begreifen kann oder nicht. Dies Wort ist der Fels, auf dem ich stehe, die Wahrheit, die mich recht lehrt, die himmlische Weisheit, die mich weise macht, die Kraft Gottes, die mich selig macht, die Quelle des Trostes, aus der ich schöpfe, das Licht, welches mir voranleuchtet. Dann sprichst du: Lass andere ihrer Vernunft, ihren Träumen, oder der Weisheit dieser Welt folgen, ich bleibe bei der Schrift, dem untrüglichen Worte Gottes. Du sprichst mit dem Dichter:

*Vernunft darf hier nichts sagen,
sie sei auch noch so klug,
wer Fleisch und Blut will fragen,
der fällt in Selbstbetrug.
Ich folg in Glaubenslehren
der Heiligen Schrift allein;
was diese mich lässt hören,
muss unbeweglich sein.*

Als rechter lutherischer Christ lässt du aber auch ferner die Heilige Schrift die Regel sein, nach welcher du dein Leben, deinen Wandel richtest. Auch da sprichst du mit Jesaja in unserm Texte: „Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis, werde ich das nicht sagen, so werde ich die Morgenröte nicht haben“ und mit David im 119. Psalm: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.“ Was das Wort dir verbietet, das willst du gerne lassen; was es dir gebietet, das willst du gerne tun, und befließt dich, es zu tun, wenn's dem Fleische auch noch so schwer wird. Du sprichst: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen“, gleichviel, ob du dieses Wort selbst in der Schrift liest, oder ob du es in der Predigt aus dem Munde deines Predigers oder eines deiner Mitchristen hörst. Du bist, mein Freund, kein rechter lutherischer Christ, wenn du, wie es von gar manchen, die sich evangelisch-lutherische Christen nennen, geschieht, sagst: „Dies und das hat der Prediger heute in der Predigt gesagt; dieses hat er als Sünde bezeichnet und gestraft, jenes zu tun ermahnt; aber du brauchst ihm ja nicht in allen Dingen zu folgen, sondern kannst doch tun, was dir gefällt.“ Mein Freund, hüte dich! Freilich, sollte ich oder ein anderer dir etwas verbieten oder gebieten, was nicht die Schrift ver- oder gebietet, so sollst du darin allerdings nicht folgen. Aber halte ich dir die Schrift vor, weise ich dich auf sie hin, dann darf es nicht heißen: Das hat der Pastor gesagt, verboten, sondern: Das hat Gott gesagt; Gott verboten. Verachtetest du den Pastor, so verachtetest du Gottes Wort, und dann wehe dir, denn es steht geschrieben: „Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat“, und: „Du verwirfst Gottes Wort, darum will ich dich verwerfen.“ Einem rechten evangelisch-lutherischen Christen ist die Heilige Schrift nicht nur so im Allgemeinen, sondern in allen, auch in den scheinbar geringsten Dingen die Richtschnur, nach welcher er handelt. Mag sie lehren, was sie will, er glaubt es von Herzen; mag sie verbieten, was sie will, er erkennt es als Sünde, und befließt sich, es zu lassen; mag sie gebieten, was sie will, er erkennt es als Gottes heiligen Willen und befließt sich, es zu vollbringen, kurz: Ein jedes Wort der Schrift, ob es Lehre, Strafe oder Ermahnung ist, nimmt er rückhaltlos im Glauben an und fühlt sich im Gewissen verbunden, ihm als dem Worte Gottes Gehorsam zu leisten.

Sehet da, Geliebte, das sind die Kennzeichen eines rechten lutherischen Christen. Er lässt erstens in der Kirche, in allen Glaubenssachen, nur die Heilige Schrift gelten, aber er nimmt zweitens auch die ganze Heilige Schrift, alle einzelnen Lehren, Worte, die Predigt derselben als das untrügliche Wort Gottes im Glauben an und befließt sich, ihr

im Leben zu folgen, wenn er deswegen auch Hohn und Spott, Verachtung und Verfolgung erdulden muss, ja selbst Leib und Leben verlieren müsste. Nun prüfe dich, mein lieber Zuhörer, bist du ein solcher evangelisch-lutherischer Christ, d.h. ein Jünger deines Herrn und Heilandes? „Das Wort sie sollen lassen stahn und keinen Dank dazu haben“, sang Luther von Herzen, singst auch du es von Herzen? „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, lass fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben“, das war Luthers heiliger Ernst, ist's bei dir auch heiliger Ernst? Bist auch du bereit, um des Wortes Gottes willen alles zu wagen, wenn's sein müsste, alles dahin zu geben? O siehe zu, dass du kein bloßer Namenlutheraner bist. Selig der, welcher von Herzen spricht: „Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis“, denn der hat die Morgenröte, das Licht göttlicher himmlischer Wahrheit, und wird dereinst bei seinem Jesu im ewigen, seligen Lichte vor seinem Thron stehen und die himmlische Krone der Ehren auf seinem Haupte tragen.

Amen.